

1823), das Deckenfresko „Venus und Mars“ (1822) für den Palazzo Borghese, und in der Villa del Poggio Imperiale freskierte er einen Raum mit Szenen aus dem Leben des Achill aus (insges. neun Bildfelder, 1823). Zu seinen weiteren Arbeiten zählen u. a. das Altarbild für den Franziskanerkonvent in Prato (1822) und ein Hl. Rochus mit Maria Immacolata (1822) für die Kirche San-Rocco in Rovereto. Zum beliebten, durch Druckgraphiken verbreiteten Motiv wurde seine „Madonna delle Grazie“, die er als Hauptaltarbild für die gleichnamige Kirche in Rovereto entwarf (1825) und die als sein bestes Werk gerühmt wurde. 1830 ließ er sich vorübergehend in seiner Vaterstadt nieder, wo er Arbeiten für die Casa Rosmini, aber auch die Villa Bridi ausführte. 1832–34 beteiligte er sich an dem nach wenigen Jahren aufgegebenen Projekt →Antonio Conte di Rosmini Serbatis, in Trient um die Kirche Santa Margherita ein Priesterseminar zu errichten, wobei er den Auftrag für ein nicht ausgeführtes Vigiliusbild für den Seitenaltar erhielt (dieses Sujet findet sich ausgeführt – ebenfalls in Rosminis Auftrag – für den Seitenaltar der Kirche San Marco in Rovereto). 1837 zog er nach Florenz, bekam aber weiterhin Aufträge im oberitalien. Raum, wiederholt für den Palazzo Bossi Fedrigotti in Sacco (Rovereto). Letzte Decken- und Wandfresken führte U. 1848 in der Kirche des Servitenklosters in Arco aus. Darüber hinaus umfasst sein Œuvre Porträts und Gemälde hist. sowie mytholog. Inhalts. Nicht erhalten hat sich seine Kopie der Madonna della Seggiola von Raffael, die in den 1830er-Jahren vom Tiroler Landesmus. Ferdinandeum erworben worden war.

Weitere W.: s. Rizzoli.

L.: *Innsbrucker Ztg.*, 18. 12. 1850; *Thieme-Becker; E. Mich.*, in: *G. Craffonara 1790–1837*, ed. M. Botteri u. a., *Riva del Garda 1991*, S. 218ff., 230f. (Kat.); *ders.*, in: *Atti dell'Accad. Roveretana degli Agiati, Contributi della Classe di Scienze umane, lettere ed arti*, 1992, S. 178ff.; *ders.*, in: *Il Duomo di Trento 2. Pitture, arredi e monumenti*, ed. E. Castelnuovo, 1993, S. 197ff.; *A. Stolzenburg, G. Craffonara (1790–1837) ... 1–2*, 1994, s. Reg.; *Un mus. nel Castello del Buonconsiglio*, ed. L. Dal Prà, Trento 1995, S. 54f. (Kat.); *L'arte riscoperta. Opere delle collezioni civiche di Rovereto e dell'Accad. Roveretana ...*, ed. E. Chini u. a., 2000, S. 16f., 59, 61, 63f., 146, 205ff., 298ff., 303; *E. Rizzoli, D. U. N. 1784–1850*, 2003 (m. W.).

(E. Hastaba)

Udl Carl, s. **Udel Carl**

Udránszky László (Ladislaus), Mediziner. Geb. Budatin, Ungarn (Žilina, SK), 12. 10. 1862; gest. Budapest (H), 21. 3.

1914. – Sohn des Lehrers Peter U. und von Mária U., geb. Mastiková. – U. besuchte das Staatl. Gymn. sowie das Ober-Gymn. der Piaristen in Budapest und stud. anschließend Med. an der Univ. Budapest; 1883 Dr. med. 1883–86 Zögling an der Klinik für innere Krankheiten bei →Frigyes Baron Korányi, vertiefte er seine Ausbildung 1886–87 als Ass. bei Felix Hoppe-Seyler in Straßburg und unterrichtete 1887–90 an der Univ. Freiburg, wo er sich 1889 für med. Chemie habil. 1890 wirkte U. als Laborleiter an der Klinik für innere Krankheiten in Budapest, 1891 kurzfristig bei dem Physiologen Carl Ludwig in Leipzig sowie als Priv.Doz. für med. Chemie an der Univ. Budapest; 1892 ao. Prof., 1893–1910 o. ö. Prof. der Physiol. und Histol. an der Univ. Klausenburg; 1895–96 und 1902–03 Dekan der med. Fak., 1909–10 Rektor. 1910–14 fungierte U. als o. ö. Prof. für Biol. und Vorstand des Inst. für Physiol. an der med. Fak. der Univ. Budapest. Studreisen führten ihn nach Belgien, Frankreich und in die Schweiz. 1894 besuchte er im Auftrag des ung. Min. des Innern infektolog. Inst. in Dtl., um deren Aufbau und Organisation kennenzulernen. U. wurde durch zahlreiche physiolog.-chem. Publ., insbes. über Harnfarbstoffe und Bakteriengifte, im In- und Ausland bekannt. Spätere Werke betrafen v. a. die Sinnesphysiol. U. forschte „Ueber Furfurolreaktionen“ (in: *Z. für physiolog. Chemie* 12, 1888) und zur physiolog. Kohlenhydratausscheidung. Gem. mit Eugen Baumann untersuchte er die Ausscheidung und das Vorkommen der Diamine bei Cystinurie und klärte die chem. Struktur des Putrescins („Ueber die Identität des Putrescins und des Tetramethyldiamins“, in: *Berr. der Dt. chem. Ges.* 21, 1888). Hervorzuheben sind zudem seine Arbeiten über die Entstehung von Glycerin bei alkohol. Gärung („Studien über den Stoffwechsel der Bierhefe“, in: *Z. für physiolog. Chemie* 13, 1889, und in: *Mathemat. und Naturwiss. Berr. aus Ungarn* 7, 1890), Stud. zur Wärme- und Schmerzempfindung sowie zur Physiol. des Sehens. U. war ab 1909 k. M. der MTA und wurde 1911 mit dem Komturkreuz des Franz Joseph-Ordens ausgez.

Weitere W. (s. auch ÚMÉL; Kapronczay, 2004): Az épilettani glycosuria kérdésének mai állásáról és az emberi vizelet ..., in: *Orvosi Hetilap* 33, 1889; A fájdalom egységértékének kérdése, in: *Mathematikai és Természettudományi Értesítő* 29, 1911.

L.: *NFP*, 23., 24., *RP*, 24. 3. 1914 (Nachmittagsausg.); *Das geistige Ungarn; Enc. Slovenska; M. Eletr. Lex.*